Sebastian Gutzwiller : Familienbild

Autor(en): **Christ, Dorothea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **28 (1970)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NAPOLEON.

Das ist der Blick in eine Schweizer Bürgerstube vor gut 125 Jahren. In eine Sonntagsstube, die glänzt vor Reinlichkeit und glüht vor Ordnung, die bei großer Einfachheit doch sehr behaglich war, bei strengster Ordnung doch einige Poesie bewahrte und die Freude an kräftigen, bunten Farben gelten ließ. Mit «Biedermeier» umschreibt man die Zeit von ungefähr 1815 bis gegen 1850, die Zeit zwischen den napoleonischen Stürmen und der 48er-Revolution. Und man meint mit dieser einst als Spitzname verstandenen Bezeichnung (die sich von Figuren aus der Dichtung Victor von Scheffels herleitet) im besonderen die vom Bürgertum getragene Kunst und Kultur des früheren 19. Jahrhunderts. Zum ersten Mal prägen bürgerliche Ansprüche Geschmack und Formensprache der Epoche. Einfachheit und Solidität sind maßgebend für Möbel und Geräte. Zu den schlichten Formen gehören einfache Räume und Maßhalten mit kostbarem Material, den Menschen ist das Heldische und Großartige fern; sie präsentieren sich als ordentliche, sich des Rahmens ihrer bürgerlichen Verhältnisse durchaus bewußte Leute.

Man kann sich gut vorstellen, wie der Auftrag an den Maler lautete, der die Familie Munzinger zu malen hatte: die Besteller wollen sich und ihre drei kleinen Kinder naturgetreu im Abbild wiedererkennen; eine Stätte ihres täglichen Lebens, die Wohnzimmerecke, soll im Bilde bewahrt werden, und zudem muß der Geist häuslicher Zucht und Ordnung fühlbar werden, der hier regiert. Der brave Vater, die gute Mutter, die lieben Kinder. Festtagskleider – aber kein modischer Luxus; schön gearbeitete Möbel – aber kein Prunk; nüchterner Holzboden und größte Zurückhaltung in Wandmuster und Vorhängen – aber ein zierlich gerichtetes Obstkörbchen und eine kostbare Standuhr auf dem schönen Sekretär.

Getreulich hat Sebastian Gutzwiller diesen Wünschen Rechnung getragen. Die Familienmitglieder hat er auf das grasgrüne Sofa arrangiert, wie man sie Generationen später zu einer Familienphoto gruppiert hätte: jeder muß seiner Bedeutung nach voll zur Geltung kommen. Zum besonnen ernsten Vater gehört der älteste Knabe mit dem Flintchen, die Kleineren scharen sich um die liebevolle Mutter. Daß Gutzwiller kein überragender Meister gewesen ist, verrät sich mancherorts: er verzeichnet das Kanapee ganz gehörig, läßt die kleinen Kinder ihre Trauben steif wie Marionetten halten, kommt auch mit den Verkürzungen in der Fensterwand nicht ganz zurecht. Und doch bringt er es fertig, die rührende, irgendwie bewundernswürdige gläserne Klarheit, die eine geordnete Bürgersfamilie in Erscheinung und Auftreten anstrebte, glänzend in sein Bild zu bringen. Er hat wohl auch über eine gute Dosis Humor verfügt: wie der kriegerische Napoleon inmitten seiner Generäle auf dem schönen Stich an der Wand die bürgerliche Idylle beherrscht, entbehrt nicht der Komik.

Wir müssen nun immerhin beifügen, daß die Porträtierten nicht irgendeine, ganz im engen Rahmen kleinbürgerlicher Intimität verharrende Familie darstellen: sie gehören zu der in Olten weitverzweigten Sippe der Familie Munzinger, aus der auch Bundesrat Josef Munzinger hervorgegangen ist, der maßgeblich an der Bundesverfassung von 1848 beteiligt war. Eine Nichte dieses Magistraten hat den einem andern Familienzweig entsprungenen Victor Munzinger geheiratet, den wir hier als Familienvater vor uns haben. Er war Jurist, zur Zeit des Gemäldes Gerichtspräsident in Balsthal und Kantonsrat, später Gerichtspräsident von Olten. Von seinen acht Söhnen sind die drei ältesten auf dem Bild; unter den jüngeren haben sich dann Carl und Edgar einen Namen als Musiker gemacht. Ein besonderer Reiz des Gemäldes liegt auch darin, daß es die aller Anmaßung ferne Bescheidenheit zeigt, die damals Lebensstil und Erscheinung einer hochangesehenen Familie prägte.

Von Gutzwiller weiß man bis heute nicht eben viel: er wurde 1800 in Uffheim im Sundgau geboren, bildete sich in Mülhausen und in Paris aus, arbeitete in verschiedenen Städten Frankreichs als Porträtist und Bilderrestaurator, bis er sich als 30jähriger in Basel niederließ, wo er 1872 starb. Bekannt ist sein «Basler Familienkonzert», das einen Blick in die Wohnstube des früheren Antistiums am Münsterplatz gewährt, und vor vier Jahren tauchte ein reizvolles Stadtbild auf, das aus einem Estrichfenster den Ausblick über Ziegeldächer in die Juralandschaft freigibt. Es wäre schön, wenn weitere Werke bekannt würden, die das Bild des liebenswürdigen und den Zeitgeschmack so klar widerspiegelnden Meisters runden könnten.

Dorothea Christ

Sebastian Gutzwiller lebte 1800–1872. Gebürtiger Elsässer, ist er 1830 in Basel eingewandert und ließ sich dort nieder. Das «Familienbild Victor Munzinger» ist 1841 entstanden; Öl auf Leinwand; Format 69 x 84 cm; Disteli-Museum in Olten.

Sonderdruck aus dem Schweizerischen Beobachter Nr. 21, 1968